



Raupen und Gespinste

Wenn im Frühling die ersten Gehölze Blätter gebildet haben, erwachen auch die Tiere zum Leben, die sich von diesen ernähren. Viele tun dies völlig unbemerkt.

Manche aber machen sich auf unterschiedliche Art und Weise bemerkbar. In diesem Beitrag geht es um vier Vertreter der Schmetterlinge, die auffällige Gespinste für ihre Raupen bilden und Gehölze völlig kahlfressen können. Den Gehölzen schadet das meistens kaum, sondern sie treiben im selben Jahr wieder aus. Aber die Raupenhaare können beim Menschen unterschiedlich starke gesundheitliche Reaktionen auslösen.

Weitere Informationen:

http://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/boden-klima/dateien/a65_raubgespinste.pdf

Gespinnstmotten

Arten Yponomeuta



Raupe der Traubenkirschgespinnstmotte

Foto:
Von James Lindsey at Ecology of Commanster, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1680975>



Gespinst der Traubenkirschgespinnstmotte

Foto:
Von I, Mikkel52, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2227531>

Am häufigsten im Landkreis Landsberg am Lech ist die Traubenkirschen- und die Pfaffenhütchen-Gespinnstmotte. Sie spinnt ihr namensgebendes Lieblingsgehölz oft vollständig ein und frisst es kahl. Sind dann die Schmetterlinge geschlüpft, wäscht der Regen die Gespinste ab und die Gehölze treiben Mitte Juni wieder aus. In der Regel wird dasselbe Gehölz nicht mehrere Jahre hintereinander zur Eiablage genutzt und es entsteht kein bleibender Schaden. Für die menschliche Gesundheit haben Gespinnstmotten keine Bedeutung. Bekämpfungsmaßnahmen sind in der Regel unnötig.

Weitere Informationen

https://de.wikipedia.org/wiki/Gespinst-_und_Knospenmotten

<http://www.hortipendium.de/Gespinnstmotten>

http://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/waldschutz/dateien/a89_die_christos_aus_dem_auwald.pdf

Wollafter

Frühlings-Wollafter - *Eriogaster lanestris*



Raupe an einer Linde

Foto: Landratsamt Landsberg am Lech, Monika Sedlmaier



Gespinst an einer Linde

Foto: Landratsamt Landsberg am Lech, Monika Sedlmaier

Das Frühlings-Wollafter legt seine Eier im März bevorzugt an Linde und Birke ab. Dort schlüpfen die Raupen mit Beginn des Laubaustriebs. Tagsüber verbringen die Raupen die meiste Zeit gemeinsam in einem Gespinst. Nachts verlassen sie das schützende Gespinst und fressen die Blätter der näheren Umgebung ab. Haben sie einen Baum kahlgefressen, begeben sie sich auf der Suche nach neuer Nahrung auf Wanderschaft. Dabei sind sie nicht besonders zielgerichtet unterwegs und auch nicht besonders wählerisch. Sie fressen dann auch Himbeerblätter oder die Blätter von Weißdorn, Schlehen oder Zwetschge. Im Jahresverlauf werden die Gespinste des Frühlings-Wollafter immer größer. Sie bestehen aus Gespinstfäden, Kot und Häutungsrückständen. Am Ende des Sommers und Ihrer Entwicklung verpuppen sich die Raupen im Boden, wo sie mehrere Jahre überdauern können bis wieder ein neuer Schmetterling schlüpft. Sind die Raupen ausgezogen, hängen sie Gespinste oft noch lange als dunkle Säcke im Baum. Diese sind sehr auffällig und oft schon von weitem erkennbar.

Einen dauerhaften Schaden machen die Raupen des Frühlings-Wollafter selten, aber sie können lästig sein.

Die Haare der Raupen können in hoher Konzentration grundsätzlich, wie das auch bei anderen Raupen aus der Familie der Glucken bekannt ist, allergische Reaktionen auslösen. Es sollte deshalb niemand ohne Anlass ein Nest aus dem Baum holen und zerpfücken oder Raupen mit bloßen Händen einsammeln. Dort, wo sich viele Menschen und vor allem Kinder aufhalten, kann es sinnvoll sein, die Nester mit der notwendigen Vorsicht zu entfernen.

Das Frühlings-Wollafter hat viele Verwandte, *Eriogaster* ssp.. Alle anderen heimischen Arten sind nach BNatSchG seit 1980 besonders geschützt. Hierzu gehört z. B. das seltene Hecken- oder Schlehen-Herbst-Wollafter. Die jungen Raupen leben gesellig vor allem an Schlehen. Nach der ersten Häutung leben sie dann allein und bevorzugen Eichen. Ihre Gespinste bleiben deshalb sehr viel kleiner als beim Frühlingswollafter.

Weitere Informationen

https://de.wikipedia.org/wiki/Glucken_%28Schmetterlinge%29

<https://de.wikipedia.org/wiki/Fr%C3%BChlings-Wollafter>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Hecken-Wollafter>

http://www.lepiforum.de/lepiwiki.pl?Eriogaster_Catax

Goldafter

Euproctis chrysorrhoea



Raupe

Foto: Landratsamt Landsberg am Lech, Monika Sedlmaier



Winterester an einem Ahorn

Foto: Landratsamt Landsberg am Lech, Monika Sedlmaier

Das Goldafter gehört zur Familie der Trägspinner, wie auch Schwammspinner, Nonne und Buchenrotschwanz. Seine bevorzugten Nahrungspflanzen sind Weißdorn und Eichen. Es kommt aber auch an Obstbäumen, Schlehen und Hainbuchen vor, selten auch an Ahorn. Das Goldafter mag es warm und trocken. Die Weibchen legen im Sommer ihre Eier ab und nach etwa zwei Wochen schlüpfen die Räumchen. Im Spätsommer verspinnen sie mehrere Blätter zu einem fünf bis 10 cm langen Gespinstnest in dem sie überwintern. Diese Winterester sind gut zu sehen. Im nächsten Jahr fressen sie weiter und verpuppen sich dann einzeln in der Krone, am Stamm oder auch am Boden. Die Puppenester sind schwer zu finden. In Bayern tritt das Goldafter im Großraum München – Augsburg regelmäßig auf. Dabei ist es im Landkreis Landsberg am Lech in einigen Jahren gehäuft zu finden und dann wieder viele Jahre gar nicht.

Die Raupen des Goldafters besitzen Brennhaare, die bei Kontakt regelmäßig zu allergischen Reaktionen führen. Der beim Abbrechen der Brennhaare freiwerdende Stoff besteht überwiegend aus Proteinen wie z. B. Histamin. Kontakt mit diesen Brennhaaren führt zu stärkerem Juckreiz auf der Haut, der mehrere Tage anhalten kann. Zum Eigenschutz sollten die Raupen und deren Gespinste nicht angefasst und auch der Bereich unter den befallenen Gehölzen gemieden werden.

In der freien Landschaft ist eine Bekämpfung in der Regel nicht erforderlich. Dort wo sich aber viele Menschen aufhalten, kann eine Bekämpfung sinnvoll sein. Am einfachsten ist es die Überwinterungsgespinnste im Herbst und Winter mechanisch zu entfernen. Hierbei ist angemessene Schutzkleidung zu tragen.

Weitere Informationen:

<http://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/waldschutz/dateien/a73-goldafter.pdf>

Eichenprozessionsspinner

Thaumetopoea processionea L.



Schmetterling

Foto:
Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft
Dr. Gabriela Lobinger



Eigelege

Foto:
Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft
Dr. Gabriela Lobinger



Raupe

Foto:
Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft
Florian Stahl



Raupenprozession

Foto:
Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft
Dr. Gabriela Lobinger



Typisches Fraßbild
Mittelrippe und Blattadern bleiben stehen



Gespinstnest

Fotos:
Bayerische Landesanstalt für Wald- und Forstwirtschaft
Angela Gruber

Der Eichenprozessionsspinner ist ein heimischer Schmetterling, dessen Raupen sich ausschließlich von Eichenblättern ernähren. An die heimischen Eichen, Stiel- und Traubeneiche, sind sie besonders gut angepasst. Eichen aus anderen Teilen der Welt, wie z.B. die amerikanische Roteiche, werden aber auch nicht verschmäht. Für seine Entwicklung braucht er neben der passenden Nahrung auch warm-trockenes Klima. In Franken ist der Eichenprozessionsspinner deshalb seit bestimmt 100 Jahren zu Hause. Er bevorzugt die sonnigen Seiten der Eichen an Einzelbäumen und Waldrändern. Seit 1990 findet er in Bayern immer öfter passende Bedingungen auch außerhalb dieser Region und breitet sich nach Süden und Osten aus. In Franken kommt er mittlerweile auch flächig in geschlossenen Eichenwäldern, wie dem Steigerwald, vor.

Im Landkreis Landsberg am Lech ist bisher kein Vorkommen des Eichenprozessionsspinners bekannt. Aber er kommt in unseren Nachbarlandkreisen Unterallgäu, Augsburg und Aichach-Friedberg vor.

Der Schmetterling fliegt im August. Regnet es während dieser Zeit häufig, dann tut er sich schwer und viele Schmetterlinge gehen ein. Ist es warm und trocken, dann kann er sich weiter ausbreiten. Im August 2018 hatte er diesbezüglich gute Bedingungen. Es ist also durchaus möglich, dass er den Landkreis Landsberg am Lech erreicht hat. Aus den abgelegten Eiern schlüpfen Ende April/Anfang Mai die Raupen. In einem nassen und vor allem in den Nächten kalten Frühjahr gehen viele Raupen ein. Ist es aber trocken und auch in den Nächten relativ warm, dann haben sie gute Chancen sich zu entwickeln. Tagsüber bilden die jungen Raupen nestartige Ansammlungen aus locker versponnenen Blättern und Zweigen, abends wandern sie dann gemeinsam in den typischen „Prozessionen“ zum Fressen in die Eichenkronen.

Die Eichen haben mit den an ihren Blättern fressenden Raupen in der Regel kein Problem. Gefressen wird häufig nur ein kleiner Teil der Blätter und auch einen einmaligen Kahlfraß überstehen die Bäume ohne ernsthaft Schaden zu nehmen. Zum Schutz der Eichen sind deshalb meistens keine Maßnahmen erforderlich. Es entsteht also in der Regel kein Pflanzenschutzproblem und es dürfen keine Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden.

Aber die eigentlich hübschen, hellgrauen, pelzigen Raupen bilden ab dem 3. Larvenstadium etwa Ende Mai/Anfang Juni zusätzlich dunkle Brennhaare. Diese dienen primär dem Schutz der Raupen. Überall wo die Raupen unterwegs sind, hinterlassen sie auch ihre Brennhaare. So finden sich diese auch in großen Mengen in den Gespinnstnestern am Stamm oder großen Ästen, in die sie sich die älteren Raupen zurückziehen und dann auch ab Mitte Juni bis Anfang Juli verpuppen. Die Brennhaare enthalten u. a. den Stoff Thaumetopoein, der bei Menschen und Tieren die Gesundheit beeinträchtigen kann. So ist es fast immer der Gesundheitsschutz, der Maßnahmen gegen den Eichenprozessionsspinner rechtfertigt.

Weitere Informationen:

http://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/service/dateien/mb15_eichenprozessionsspinner.pdf

http://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/service/dateien/fb_eichenprozessionsspinner_2019_bf.pdf

Auswirkungen auf die Gesundheit

Dermatitis

Wenn der Mensch mit den Brennhaaren der Raupen den Häutungsresten, den Nestern oder mit Brennhaar-kontaminierten Faltern in Kontakt kommt, kann teils durch mechanische Reizung, teils durch die toxischen Bestandteile eine Hautentzündung entstehen. Sie wird häufig beobachtet und auf die Thaumetopoein-ähnliche Substanz und weitere Kinine aus den Brennhaaren zurückgeführt, die zu einer Histaminausschüttung führen. Die Hautentzündung ist geprägt durch starken Juckreiz, Hautrötung, Quaddeln und Bläschen vor allem an nicht von Kleidung bedeckten Hautpartien, wie zum Beispiel untere Extremitäten, Hals, Gesicht. Manchmal bilden sich insektenstich-ähnliche Knötchen, bzw. Papeln. Die Krankheitsdauer liegt bei 2 Tagen bis 2 Wochen. Die unterschiedliche Stärke des Krankheitsbildes hängt wahrscheinlich mit einer individuell variierenden Empfindlichkeit zusammen.

Folgende zusätzlichen Symptome können nach Prozessionsspinnerexposition vor allem an der Haut und am Auge auftreten:

Allergische Reaktionen der Haut

Als allergische Reaktion wird meist eine Nesselsucht vorwiegend im Nackenbereich und an den Armen sowie Schwellungen (Ödeme) vor allem der Augenlider beobachtet.

Die Effekte treten 15-60 Minuten nach Kontakt mit den Brennhaaren bzw. Raupen auf. Spezifische Antikörper wurden bisher nicht nachgewiesen.

Augenbindehautentzündung/Hornhautentzündung:

Gelangen die Raupenhaare ins Auge, kann es dort zu einer akuten Bindehautentzündung mit Rötung, Lichtscheuheit und starker Schwellung der Augenlider kommen.

Entzündungen im Rachenbereich und in den oberen Luftwegen

Das Einatmen der Brennhaare kann zu Entzündungen im Rachenbereich und in den Bronchien führen. Husten und gegebenenfalls Atemnot können die Folge sein.

Zusätzlich sind in Einzelfällen gastrointestinale Beschwerden, Schwindel, Schüttelfrost, Fieber und anaphylaktische Reaktionen beschrieben worden

Bei Kontakt mit Raupenhaaren und Auftreten von Beschwerden sollte zügig ein Arzt konsultiert werden.

Weitere Informationen:

https://www.lgl.bayern.de/gesundheit/arbeitsplatz_umwelt/biologische_umweltfaktoren/eichenprozessionsspinner/index.htm

Allgemeine Maßnahmen

Zuständig für Maßnahmen ist grundsätzlich der Eigentümer des Baumes.

Warnhinweise

Wenn andere Menschen als der Eigentümer Zugang zu einer Eiche mit Eichenprozessionsspinner haben, ist mit Warntafeln auf den Befall hinzuweisen, damit Maßnahmen zum Selbstschutz ergriffen und stark befallene Bereiche gemieden werden können. Die zusätzliche Absperrung des Kronentraufbereiches kann sinnvoll oder notwendig sein.

Bekämpfung:

Aufgrund der gesundheitlichen Belastung und der speziellen Arbeitstechnik und nötigen Schutzausrüstung bei Vorhandensein von Brennhaaren sollten Bekämpfungsmaßnahmen nur von Fachleuten ausgeführt werden. Angeboten werden diese z. B. von Schädlingsbekämpfern und Baumpflegerinnen.

Ende April bis Mitte Mai:

Einsatz von Bioziden z. B. Neem Protect:

Die Blätter müssen mit dem Mittel so benetzt werden, dass es die Raupen beim Fressen aufnehmen. Es greift in das Häutungssystem der Raupen ein und stoppt die Entwicklung der Raupen, die dann innerhalb von 2-7 Tagen absterben. Der Einsatz ist nur bis zum 2. Larvenstadium, bevor die Brennhaare ausgebildet werden, sinnvoll, solange also von den abgestorbenen Raupen keine Gefährdung ausgeht.

Juli:

Entfernen der Gespinnstnester z. B. durch Absaugen bevor die neuen Schmetterlinge geschlüpft sind. Abflammen oder Absprühen der Nester mit einem scharfen Wasserstrahl ist nicht sinnvoll. Die Raupen lassen sich fallen und es besteht die Gefahr, dass Raupen und ihre Brennhaare in der näheren Umgebung verteilt werden.

Bekämpfungsmaßnahmen sind in vielen Bereichen sinnvoll und notwendig, aber eine Tierart, wenn Sie einmal angekommen ist und passende Lebensbedingungen findet, wird nie mehr ganz verschwinden. Wir müssen also lernen richtig und bedacht damit umzugehen.

Selbstschutz

Stark befallene Bereiche meiden – Warnhinweise unbedingt beachten

Raupen und Gespinste nicht berühren – Kinder gut und genau informieren

Kleidung wechseln und waschen – möglichst über 60°C

Belastete Kleidung und Schuhe nicht in den Wohnbereich bringen

Duschen und Haare waschen

Besondere Maßnahmen

In Einzelfällen können hoheitliche Maßnahmen zur Gefahrenabwehr durch die Sicherheitsbehörden in Betracht kommen. Hierfür sind in erster Linie die Ordnungsämter der Gemeindeverwaltungen zuständig.

Die Informationen wurden zusammengestellt von:

Landratsamt Landsberg am Lech

Sachgebiet Gesundheit und Prävention, Dr. Birgit Brünesholz

Sachgebiet Öffentliche Sicherheit und Ordnung, Christian Ott

Sachgebiet Wasserrecht und Naturschutz, Monika Sedlmaier

Stand: 11.04.2019

Alle Informationen sind auch auf der Homepage des Landkreises Landsberg am Lech, www.landkreis-landsberg.de unter dem Suchbegriff Raupen und Gespinste zu finden.